

Die Legende: Selmer „Mark VI“ Tenor

Von Rainer Müller-Irion

Das von 1954 an hergestellte Modell „Mark VI“ ist das wohl meistkopierte Saxophonmodell der Welt. Das Tenor- und Altmodell wurden bis zum Jahre 1974 gebaut und durch das Nachfolgemodell „Mark VII“ abgelöst. Die anderen Baugrößen, also Sopranino (54-85), Sopran, Bariton und Bass (54-81) wurden noch länger gebaut, da sie nie als Mark VII-Modelle hergestellt wurden. Unzählige Jazz-Größen spielten und spielen das „Mark VI“ Tenor: John Coltrane, Dexter Gordon, Stan Getz, Sonny Rollins und Michael Brecker; um nur ein paar zu nennen. Aber auch im klassischen Bereich wurde und wird viel „Mark VI“ gespielt, schließlich war an der Entwicklung dieses Modells die Legende des klassischen Saxophons in Frankreich Marcel Mule beteiligt. Wieso der Mythos „Mark VI“ bis heute ungebrochen ist und sich in astronomisch hohen Preisen für gute Exemplare niederschlägt kann nur gemutmaßt werden.

1. Die Ergonomie des „Mark VI“ ist sehr gut und für die meisten Spieler optimal.
2. Die Mechanik ist leicht und doch sehr robust.
3. Die Klangfarbe ist oft sehr gut: farbig, strahlend und mit guter Projektion.

4. Die Intonation ist bei den meisten „Mark VI“ Hörnern sehr gut, aber es gibt auch schlecht intonierende.

5. Das Instrument von Selmer ist kein Spezialist wie manch andere Hörner, aber ein fantastisches All-Round-Talent, das in vielen musikalischen Situationen einsetzbar ist.

Das „Mark VI“ gab es in vielen Versionen. Mit Hoch-Fis und ohne (das sind die besonders gesuchten), lackiert, vernickelt, versilbert, vergoldet und im so genannten Two-Tone-Design, also goldfarben lackierter Korpus und versilberte Mechanik. Zudem gibt es französische und amerikanische „Mark VI“ Saxophone. Die Saxophone wurden ungraviert und unlackiert in Einzelteilen aus dem französischen Werk in die USA geliefert. Dort wurden sie montiert, lackiert und mit einer Gravur versehen. Falls noch der Originallack sichtbar ist, erkennt man den Unterschied leicht am etwas dunkleren amerikanischen Lack. Der französische Lack ist etwas heller. Die Gravur der französischen Instrumente soll größer sein und bis auf das Saxophonknie herunterreichen. Außerdem ziert die Exportinstrumente der so genannte Doppelstempel, der sie als Exportware



erkennbar macht. Besonders teuer sind die Instrumente ohne Hoch-Fis mit einer Seriennummer unter 100 000.

Diese Instrumente werden aufgrund der fünfstelligen Seriennummer auch Five-Digits genannt. Michael Brecker spielt ein solches „Mark VI“. Das allein mag der Grund sein, warum Preise in astronomischer Höhe verlangt und gezahlt werden. Ab 1965 wurde das Design der Mechanik ein wenig geändert, die Klappendeckel sind ein wenig eckiger als vorher und außerdem änderte man die Messinglegierung möglicherweise etwas. Aber das sind Vermutungen, denen man mit Vorsicht begegnen sollte. Wahr ist nur: Es gibt großartige „Mark VI“ Instrumente und mittelmäßige und sogar einige schlechte. Also nicht nur nach Seriennummer gehen, sondern anspielen und ausprobieren. Es gibt viel zu entdecken! ■

KURZINFO

JUPITER SOPRANSAX „JPS-747 GL“



Mikrorollen sorgen für reibungsarme Übertragung der Bewegung



Dank neuartiger Schraubeinsätze arbeitet die Oktavmechanik ohne Spiel

Neues Jupiter Sopransax „JPS-747 GL“

Von Klaus Dapper

Der Himmel hat mal wieder unser Flehen erhört. Seit den 90er Jahren wurde die Klappenkoppelung der Jupiter Sopransaxophone vom Autor dieser Zeilen mehrmals moniert. Sie basierte in einem Punkt, auf dem Selmer Mk 6-Prinzip. Dies bedeutet: Bei dem gebrochenen Dreiklang Fis-Dur konnte der rechte Mittelfinger beim Cis leider nicht liegen bleiben. Diese bei allen Alt-, Tenor- und Baritonsaxophonen mögliche Griff-Folge war bei älteren Sopransaxophonen nicht möglich. Die Firma Yamaha baute im Jahre 1979 mit dem YSS-62 das erste Sopransaxophon, das hinsichtlich der Klappenkoppelung in sämtlichen Punkten den Alt- und Tenorsaxophonen entsprach. Diese Bauweise wurde bald von allen namhaften Herstellern übernommen; bislang mit Ausnahme von Jupiter. Für das Saxophonquartett „Die Saxophoniker“ ließen wir ein Sopransaxophon entsprechend umbauen und zu dem Hersteller KHS nach Taiwan senden. Im Juli erhielten wir den Prototyp des neuen, verbesserten Modells. Zu

unserer Freude besitzt das neue Modell endlich die zeitgemäße Klappenkoppelung.

Darüber hinaus überrascht das „JPS-747 GL“ mit weiteren neuen Bestandteilen:

- das neue Jupiter Sax hat eine Hoch-G-Klappe
- die Oktavmechanik lässt sich dank neuartiger Schraubeinsätze so gut justieren, dass sie praktisch frei von Spiel („lost motion“) ist. Diese Schraubeinsätze sind eine interessante Eigenentwicklung und bislang exklusiv bei dem neuen Jupiter Sopransax zu finden.
- Mikro-Rollen in der Oktavklappe beider Hälse (nach Vorbild der Selmer Serie III Sopransaxophone) sorgen für reibungsarme Funktion der Oktavmechanik
- es gibt ein neues ultra-stabiles, aber leider sehr schweres Etui (mit Inhalt hat es ein Gewicht von beinahe 6 kg)

Das „JPS-747“ ist seit August serienmäßig verfügbar. ■